Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 83 (1990)

Artikel: Die Arche Noah im eigenen Garten
Autor: Geiser, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989367

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Arche Noah im eigenen Garten

Frösche und Kröten, Eidechsen, Schmetterlinge, Wildbienen und viele andere Kleintiere sind vom Aussterben bedroht. Doch wir müssen das nicht tatenlos mitansehen. Jeder Gartenbesitzer kann aus seinem Garten — und sei er noch so klein — eine Arche Noah machen; einen Schlupfwinkel, wo Kleintiere überleben können, bis die Zeiten für sie wieder besser werden.

Was sich jeden Sommer in unseren Gärten abspielt, ist eigentlich kaum zu glauben. Da mühen sich die Einfamilienhausbesitzer Woche für Woche mit einem

Kaum zu glauben, diese ganze Herrlichkeit gedeiht auf dem Dach einer Privatgarage.

knatternden Motormäher ab, der allen auf den Geist geht — am meisten dem Mähenden selbst. Dann wird für teures Geld kiloweise Dünger und Unkrautvernichtungsmittel gekauft und sorglos verstreut. Tausende von Wildpflänzlein und Kleintieren gehen dabei zugrunde.

Und all das für den Rasen, im Namen des Rasens, für die Pflege des Rasens, zum Wohle des Rasens! Man könnte meinen, so eine Rasenfläche sei etwas Heiliges, soviele Opfer werden dafür gebracht. Dabei ist der gepflegte englische Rasen in den Augen eines Naturschützers etwas Abscheuliches: eine eintönige Graswüste, in der keine Biene Nahrung oder Wohnung findet; ein Sorgenteppich, dessen langweilige Grashalme Dutzenden von seltenen Wildkräutlein den Platz wegnehmen. Doch genug geschimpft! Wir

Im Naturgarten lassen sich faszinierende Beobachtungen an Wildbienen machen. Hier fliegt gerade eine Blattschneiderbiene mit einem zusammengerollten Blatt herbei. Sie verstaut es in ihrer Nisthöhle in einem morschen Holzstück.

wollen nun lieber sehen, wie man es auch anders machen kann:

Ein Naturgarten entsteht

Vor zehn Jahren stand mein Freund Egon vor einem Problem: Er hatte vor seinem Haus eine neue Garage in den Hang gebaut und wollte nun das kahle Betondach und eine angrenzende kleine Fläche sinnvoll gestalten. Es sollte ein Plätzchen werden, an dem man sich wohl fühlen kann, und gleichzeitig ein gastlicher Ort für möglichst viele Wildpflanzen und Kleintiere.

Dass Erde und Schotter aufgeführt und die Fläche bepflanzt werden sollte, war von Anfang an klar. Doch

Später wachsen ihre Larven in Puppenwiegen aus grünen Blättern heran.

vorher machte sich mein Freund einen Plan: Welche Bereiche waren sonnig, welche schattig? Wo war es trocken, wo feucht? Wo sollte durchlässiger Boden aufgeführt werden — und wo Lehm? Wo sollte die Erde mager, wo sollte sie fett sein? Diese Einzelheiten waren wichtig, weil jede Pflanzengemeinschaft nur unter ganz bestimmten Bedingungen gedeiht.

Die Tanne des Nachbarn beschattete einen Teil des Geländes. Hier konnte man deshalb Pionierpflanzen wachsen lassen, wie sie auch auf kleinen Waldlichtungen gedeihen. Auf dem sonnigen und trockenen Garagendach liess sich mageres und durchlässiges Material aufführen. Dadurch entstanden ideale

Verschiedene Lebewelten auf engstem Raum: Im Zentrum der Teich, im Hintergrund leuchten die Mohnblüten des Ackerblumen-Bördchens, links unten sind die künstlichen Nistgelegenheiten für Wildbienen zu sehen.

Gewisse Leute nennen den Mohn ein Unkraut, aber das ist Ansichtssache.

Bedingungen für eine Magerwiese. Dazwischen fand noch ein kleiner Weiher Platz. Ein sonniges Bördchen konnte man dagegen noch zusätzlich düngen und darauf Mohn, Kornraden und andere Ackerbegleitpflanzen ansäen (gewisse Leute nennen das Unkraut).

Bereits zwei Jahre nach der Anlage des Gartens wuchs und blühte es hier schon üppig und heute findet man auf dem Areal der künstlichen Waldlichtung unter anderem Karden, Baldrian, Gartenweiderich und schmalblättriges Weidenröschen. In der Magerwiese auf dem Garagendach blühen Blutroter Storchenschnabel, Golddistel, Wiesenknopf, Dost, wilde Karden und Natterkopf. Im und am Weiher gedeihen Nymphenröschen, Sumpfdotterblume, Sumpfbinse und Pfennigkraut. Am gedüngten Sonnenbördchen flammt der Mohn zwischen Kornrade, Ackerrittersporn, Adonisröschen, Ackerwachtelweizen und anderen Schönheiten.

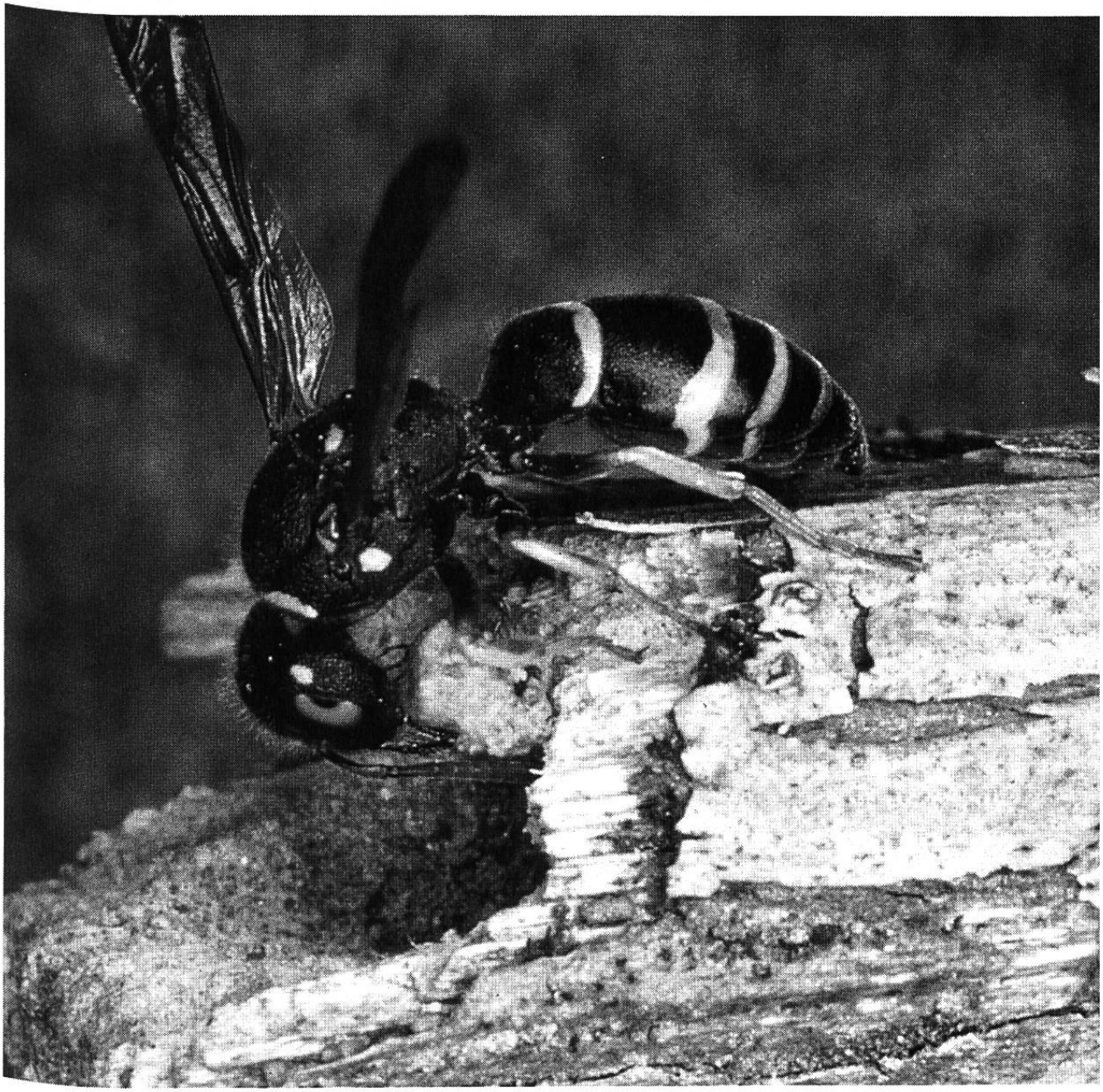
Selbstverständlich ist diese Vielfalt von Pflanzen auf engstem Raum ein Paradies für Insekten, Vögel und andere Tiere. Die Karden locken den Distelfink an, der Natterkopf schafft die Voraussetzung für das Vorkommen einer seltenen Mauerbiene. Zahllose Bienen und Schmetterlinge finden auf den anderen Blüten Nahrung. In altem, morschem Holz, das selbstverständlich liegengelassen wird, können viele Insekten nisten. Dazu bietet ein einfaches Bruthäuschen den holznistenden Wildbienen zusätzliche Wohnungen.

Das Resultat ist eindrucksvoll: In Egons kleinem Garten fliegen nicht weniger als 50 verschiedene Wildbienenarten. Viele davon sind als äusserst selten bekannt.

Alle Hausgärten zusammen bedecken in unserem Land eine erhebliche Fläche. Wenn alle Gartenbesit-

zer dem Beispiel meines Freundes Egon folgen würden, könnte die katastrophale Verarmung unserer Kleintierwelt erfreulich gebremst, wenn nicht gestoppt werden. Aber — wie schon Erich Kästner wusste: «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es!» ●

Franz Geiser



Eine Lehmwespe trägt ein Lehmklümpchen in einen ausgehöhlten Brombeerstengel ein, um darin Brutzellen für ihre Larven auszubauen. Man kann ihr das Leben erleichtern, wenn man Brombeerranken mit der Schere anschneidet und stehenlässt.